

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 61 (1957-1958)
Heft: 13

Artikel: Zuspruch
Autor: Burgauer, Arnold
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-668851>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der Türe ins Haus. Er rauchte mit kurzen, hastigen Zügen und sah ihr weiter nach. Jetzt hatte sie die Büsche erreicht, verschwand hinter ihnen. Im Haus, in dem die frühen Hyazinthen blühten, rührte sich nichts. Da schien niemand zu Hause zu sein. Er wandte sich um und ging die paar Schritte zurück, dorthin, wo sie gestanden war. Die Zigarette warf er in hohem Bogen auf die Strasse. In einem der ausgefahrenen Geleise glimmte sie weiter. Leichter Wind trug den sich kräuselnden Rauch mit sich, zerstob ihn.

Nicht nur der junge Mann ärgerte sich. Auch Vilma ging es merkwürdigerweise nicht anders. Der schöne Tag schien ihr verdorben. Als sie die ersten Büsche erreichte, wandte sie für einen Augenblick den Kopf. Er stand noch immer am selben Fleck und sah ihr nach. Er schien ja wirklich keine grossen Anstrengungen zu machen, mit ihr bekannt zu werden. So schnell hatte er sich abweisen lassen. Naja, so waren sie eben die Männer ... Erst als sie eine Weile zwischen den Büschen dahingegangen war, wurde sie ruhiger. Lächerlich eigentlich, sich wegen so etwas aufzuregen. Kam es nicht jeden Tag vor, dass sie ein Mann ansprach? Na also. Mit einem abgebrochenen Zweig zielte sie nach ihren Fussspitzen. Jetzt hatte sie ihre Ruhe wieder. Da krachte und rauschte es in den Büschen. Ein Mann sprang auf den Weg. Sie erkannte ihn nicht sofort wieder, denn der helle Mantel, der jetzt über seine Schultern hing, hatte er vorhin am Arm getragen. Als er sie sah, lief er auf sie zu. Er war ein wenig ausser Atem.

«Bitte — erschrecken Sie nicht», stiess er hervor. «Aber wenn Sie mir einen Gefallen tun wollen, dann sagen Sie doch, dass wir schon eine ganze Weile hier miteinander gehen. Ich fürchte — da kommt er schon. Bitte! Ich erkläre Ihnen alles später.»

Ein Stück vor ihnen teilten sich wieder die Büsche und ein ziemlich stämmiger Mann in Hemdärmeln blieb auf dem Weg stehen. Er pfauchte und prustete wie eine Lokomotive. Sein rotes Gesicht war ratlos. Da erblickte er die beiden.

«Hallo — haben Sie nicht einen Kerl rennen gesehen? Er muss gerade vor mir vorbeigekommen sein!» Misstrauisch sah er auf Vilma und den Mann an ihrer Seite. Und Vilma spürte, dass dieser Mann ihren Ellbogen durch den Mantel hindurch ergriff. Mit frischer Stimme, der man von dem raschen Lauf nicht mehr viel anmerkte, gab er Antwort: «Was ist denn überhaupt los?

Natürlich haben wir den Kerl gesehen. Er rannte uns ja beinahe über den Haufen. Ueber dem Arm trug er einen hellen Mantel. Ist's der?»

«Ja, der ist's», pfauchte der andere.

«Er ist da den Weg zurückgelaufen!» sagte der Mann an Vilmas Seite und deutete über die Schulter.

«Na, dann krieg ich ihn schon!» Sie hörten den Verfolger noch eine Weile, dann wurde es wieder still. Mit einem Ruck machte sich Vilma frei.

«Wenn der mich erwischt hätte!» murmelte der junge Mann. «Was glauben Sie, was da passiert wäre!»

Vilma blickte ihn kalt an. «Wenn Sie jetzt auch verschwinden würden, wäre mir wohler!»

Der junge Mann starrte sie an. «Ach ja», sagte er. «Sofort. Bitte — wollen Sie das nehmen? Sie haben Ihnen vorhin so gut gefallen und da dachte ich — — da habe ich — —» Seine Sicherheit war wie weggeblasen. Er hielt Vilma einen Strauss der schönen Hyazinthen entgegen, die sie vorhin in dem kleinen Garten bewundert hatte. «Sie müssen die Blumen nur verstecken, wenn der Kerl nochmals zurückkommt. Dem gehören sie nämlich!»

Vilma starrte fassungslos auf den Strauss in ihrer Hand. «Sie haben doch nicht meinetwegen die Blumen gestohlen?»

«Doch. Leider habe ich den Besitzer nicht rechtzeitig genug gesehen, bevor ich über den Zaun stieg. Aber das macht auch nichts. Sonst wäre mir die Sache vielleicht doch zu bedenklich gewesen.»

«Die schönen Blumen! Gott sei Dank haben Sie nur ein paar abgerissen!»

«Zu mehr reichte die Zeit leider nicht. Aber ich wollte Ihnen unbedingt eine kleine Freude machen. So — und jetzt verschwinde ich, wie befohlen!»

Vilma blickte auf die farbenfrohen Blumen in ihrer Hand. «Wollen Sie nicht ein Stückchen mitkommen?» fragte sie leise. Und sie dachte: Wahrhaftig, es ist Frühling.

Zuspruch

*Ueber allen Landen steht der Gnadenstern
Ueber jeder Hofstatt ruht die Hand des Herrn,
Ueber jeden Abgrund geht ein Pfad.
Aus dem tiefsten Elend blüht die reifste Saat.*

Arnold Burgauer